

G. Ritter, G. Tellenbach, Freiburg i. Br. 1954, Eb. Albert, 315 S. — Das in Hegau und Linzgau beheimatete und wohl von den Udalrichen abstammende Geschlecht der Pfullendorfer spielte bis in die Zeiten des Grafen Rudolf kaum eine Rolle. Dieser erst, eine bedeutende und scharf profilierte Persönlichkeit, führte sein Haus zu Ansehen und Macht. Ein Altersgenosse und Freund Barbarossas tauchte er zwischen 1152 und 1179 überaus häufig in der Umgebung des Kaisers auf und hatte am Hof großen Einfluß. Der Ausbau der eigenen Machtstellung erfolgte mit staufischer Hilfe, wohl schon im Hinblick auf einen Erbvertrag: als Graf Rudolf um 1180 im Heiligen Land starb und mit ihm der Mannesstamm der Familie erlosch, fiel das reiche Erbe zum größten Teil an die Staufer und trug zum Ausbau ihrer schwäbischen Vormachtstellung ebenso wie zur Sicherung des Weges nach Italien bei. Eine ebenso fleißige wie wertvolle Arbeit, die über die Geschichte des Grafengeschlechtes hinaus für die staufische und Reichsgeschichte große Bedeutung hat (vgl. auch Zs. für württ. LG. 14, 474 ff. und Zs. f. bayer. LG. 19, 176 f.). K. R.

M. Pacaut, Les légats d'Alexandre III (1159—1181), RHE. 50 (1955) 821—838, unterstreicht die Bedeutung der Legaten für die Politik Alexanders III. R. M. K.

N. Höing, Die „Trierer Stilübungen“. Ein Denkmal der Frühzeit Kaiser Friedrich Barbarossas. Erster Teil, Arch. f. Dipl. 1 (1955) 257—329, befaßt sich erneut und eingehender als seine Vorgänger mit den schon mehrfach behandelten „Hillin-Briefen“. Die Edition der Texte am Schluß der Abhandlung ist sorgfältig gearbeitet nach allen bekannten Überlieferungen, die genau behandelt werden. Mit der bisherigen Forschung stimmt der Vf. hinsichtlich der Unechtheit und der einheitlichen Entstehung der Stücke überein. Die bisher angenommene Entstehung in Trier lehnt er ab. Er muß hierbei fast ausschließlich e silentio argumentieren, jedoch verleiht die Fülle der Argumente dem Beweis einen Grad von Wahrscheinlichkeit, der zumindest nicht geringer ist als die Wahrscheinlichkeit dessen, was bisher für Trier vorgebracht worden war. Der Vf. sieht den Schwerpunkt in dem Brief Erzbischof Hillins von Trier an Hadrian IV. Ein endgültiges Urteil über die Arbeit wird erst nach Erscheinen des zweiten Teiles möglich sein, in dem der Vf. die Frage nach Herkunft, Entstehungszeit und Autor klären will. H. E. M.

St. Hilpisch, Erzbischof Hillin von Trier (1152—1169), Arch. f. mittelrh. KG. 7 (1955) 9—21, gibt eine interessante Zusammenfassung der letzten Forschungsergebnisse. Leider konnte der Vf. die Studien von N. Höing über die Hillinbriefe noch nicht verwerten. H. Werle.

P. Zerbi, Un momento oscuro nella incoronazione Romana di Enrico VI (a. 1191). Risultati di una vivace polemica storiografica e tentativo di ricostruzione dell'episodio, Miscell. G. Belvederi, Città del Vat. 1954, S. 517—528, deutet die Investitur Heinrichs VI. mit dem Apfel im Sinne der Gegner Halls. Der in der „Deliberatio“ Innozenz' III. geschilderte Vorgang sei nur als ein protokollarischer Zwischenfall anzusehen, der zunächst offiziell vertuscht worden sei. Aus den trotzdem umlaufenden vagen Gerüchten sei dann, wahrscheinlich unter dem Einfluß der deutschen Silvesterlegende (vgl. Schramm, HZ. 135, 465) der ausgeschmückte Bericht des Roger v. Hoveden (MG. SS. 27, 154) entstanden. R. E.

Th. Rensing, Die Ermordung Engelberts des Heiligen und die Ehrenrettung für Dietrich von Isenburg, Westfalen 33 (1955) 125—143, sucht die